Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 62. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 10. (23.) August 1912.

Sanatorium „Alexandrabad.“

Heilgymnastik für Herren und Damen, die nicht im Sanatorium wohnen, täglich von 5 Uhr abends ab.

Für Bewohner der Stadt Alexandrowsk empfiehlt sich der Dampfkutter, der von Alexandrowsk 4 Uhr abgeht und 8 Uhr retour kommt.

ajr 2

Mit Anfragen wende man sich an das Hauptkontor von „Alexandrabad“, Alexandrowsk, Jekaterinoslawer-Str., Haus Bechter, Tel. 281.

Die Chortitzer Mädchenschule

macht hiemit bekannt, daß die Aufnahmeprüfungen zum Schuljahr 1912/13 den 18. August stattfinden werden.
Beginn des regelmäßigen Unterrichts den 20. August.
Das Lehrerkollegium. apa 4-3

In der New-Yorker Mädchenschule

finden die Eintrittsexamina den 27. August statt; der Unterricht beginnt den 28. August.
aaa 3-1 Der Schulrat.

Karassaner Zentralschule.

Nachexamen und Aufnahmeprüfungen am 27. und 28. August.
Beginn des Unterrichts am 29. August. aat3-1

Familie P. M. Friesen.

aat3-1
Neue Adresse:
Москва, Никитинскій бульваръ 5.

Bekanntmachung.

apg 8-5
Zu Beginn des Schuljahres 1912/13 wird in Berdjansk die
7-klassige Kommerzschule A. E. Dawydowa
mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen eröffnet. Schüler werden aufgenommen in die Vorbereitungs-, 1. und 2. Klasse.
Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse — 80 Rbl., in der 1. Klasse — 100 Rbl., in der 2. Klasse 120 Rbl. — Beim Eintreten ist einmalig 100 Rbl. Eintrittsgeld zu zahlen. Für unbemittelte Personen kann das Eintrittsgeld von dem Wirtschafts-Komitee verringert werden.
Die Aufnahmeexamina beginnen am 25. August; Bittschriften werden zeitweilig in der Kanzlei der Schule im Hause Lewin, Wosnessenskaja-Straße angenommen.
Direktor M. Jaworskij.

Für das Schuljahr 1912/13 wünsche ich Schüler, welche die Mittelschulen in Berdjansk besuchen, in
Kost und Logis
apo 2-2
zu nehmen. Mein Quartier auf der Puschkin-Straße im Hause Petritschenko liegt in der Nähe der Mittelschulen.
Die Witwe des Arztes S. Skrjabin.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Wacber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 61
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

An der Chortitzer Mädchenschule

soll mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine vorläufig einjährige
pädagogische Klasse
für Schülerinnen aller deutschen Mädchenschulen Rußlands eröffnet werden, welche die Absicht haben, sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen und eine spezielle Vorbereitung für denselben suchen. Zum Eintritt in die pädagogische Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung einer vierklassigen Mädchenschule, das dem Kursus der 4 ersten Klassen der staatlichen Mädchengymnasien entspricht, oder ein entsprechendes Examen beim Eintritt.
Unterrichten wird in der Klasse im nächsten Jahre das Lehrerpersonal der Chortitzer Zentral- und Mädchenschule.
Anmeldungen von Schülerinnen sind zu richten: Г-ну учителю Якову Абр. Классенъ, Хортица, Екат. губ. Dorthin wende man sich auch um nähere Aufklärungen.
Anm.: Möglichst sofortige Anmeldungen sind sehr erwünscht, um die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können. jos 11

Der **Unterricht in unserer Schule** beginnt am 27. August. Es werden am 25. August Schüler
(Knaben und Mädchen)
in die Vorbereitungs-, erste und zweite Klasse aufgenommen.
Anmeldungen sind zu richten: ст. Иртышъ (Омскъ-Постъ) Сиб. ж.-д. почт. ящикъ № 14 Я. М. Гиберту. ajo8-2

In der New-Yorker Zentralschule

finden den 20 August die Nachexamina, den 21. die Aufnahmeprüfungen statt, der Unterricht beginnt den 22. August.
ajts-3 Das Lehrerkollegium.

Въ Симферопольскомъ уѣздѣ, у границы Перекопскаго, въ семи верстахъ отъ станціи желѣзн. дор въ общемъ владѣніи съ пятью нѣмцами, недорого продается
450 десятинъ пахотной ЗЕМЛИ
За справками обращаться: Симферополь, Таврическое Землемѣрное Бюро, М. В. Маркевичу. jsj 10-8

Das Fabrik-Krankenhaus zu Chortitza
sucht zum sofortigen Antritt eine
ausgebildete Schwester
für Operationssaal und Krankenpflege.
Anmeldungen mit Honoraransprüchen erbeten an folgende Adresse:
Фабричная больница, Хортица, Екатер. губ. aak5-2

34
Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

ttt 52-38
des Doktors
Eugen Jwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Ein Mensch ohne Geduld gleicht einer Lampe ohne Oel. de Musset.

Oberlicht.

Irdisch Gut im Ewigkeitslicht.

Luk. 12, 13—21. Das Gleichnis vom reichen Kornbauern.

Bist du auch schon einmal durch dein Haus und Feld gegangen mit dem Gedanken: Wie, wenn dieses deine letzte Nacht wäre?

Es war ein herrlicher Tag, als der Bauer durch seine Felder schritt und den Erntesegen des Jahres überschlug. Gott begegnete ihm auf diesem Wege und rief ihm in sein Gewissen hinein: „Ich gab Segen und Gedeihen deiner Hände Arbeit, sei dankbar und zufrieden!“ Und die große Stunde sprach ferner: „Auf die Knie! Danke dem himmlischen Vater für seine Güte!“

Doch die große Stunde fand einen kleinen Menschen, dessen Blick völlig an den irdischen Gaben hängen blieb, der in dem Erntesegen nur das Resultat seines Fleißes und die Brücke zu größerem Reichtum sah. Deshalb blieben auch undankbar Herz und Lippen. Wie ein böses Verhängnis hatte die Habsucht ihre Knochenfinger um sein Herz gekrallt. — „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.“

Was ist irdisch Gut im Lichte der Ewigkeit? Unverdiente Güte Gottes — gegenüber unserer Schuld. Nichts haben wir erarbeitet, sondern aus Gottes Hand allein empfangen, und erst, ja nur allein im Danken erst wirkt sich der Segen aus. Bleiben wir am Danken, — bleibt Gott am Segnen, immer reicher, immer herrlicher! Und ein Stück von diesem Segen ist schon die Zufriedenheit, die nicht klagt, nicht murrt, auch wenn ein Stück Getreide verregnet und nicht alles, was gewachsen war, trotz allem Fleiß, rechtzeitig eingesammelt werden konnte.

Unzufriedenheit und Undankbarkeit sind zum größten Teile die Ursache von Segenlosigkeit. Diese aber kommen, weil man nie das Ewigkeitslicht auf sein irdisch Hab und Gut fallen läßt. Und da entsteht denn die bittere Wurzel der Habgier, die das ganze Herz mit der Zeit vergiftet und schließlich unfähig für Höheres macht.

Hüte dich, o Christenherz!

— — — Da wandelt so ein gefesseltes Menschenkind im Glanze seines reichen Erntesegens. Wie froh und dankbar könnte er sein, eine reinste Sonntagmorgenpredigt vom Vater droben hören. — Statt dessen geht er zählend, überschlagend, rechnend. Seinen irdischen Reichtum will er immer weiter ausbauen, — an innere Schätze denkt er nicht, die kennt er nicht. — Keine Stimme dringt durch sein Zwiegespräch, die ihn an jene erinnert, welche weniger oder gar nicht ernten werden. Kein Liebesdrang, zu helfen. — Nur die stumme, krasse Selbstsucht. Dieses Mannes Evangelium lautet: Ich, mein, mir, mich! Der Götze „Ich“ sitzt alleinherrschend auf dem Herzensthrone. Kein Verantwortlichkeitsgefühl! Keine Menschen- und Nächstenliebe. — Deshalb kein Glück, keine wahre Herzensfreude, die erst durch Glücklichmachen entstehen. — Zum Weinen ist's, wenn man die Geschichte dieses Mannes liest, der so glücklich hätte leben können, — und so traurig enden muß. — — — —

Ernste Wahrheiten sind's, die dieses Bild uns vorhält. Vor allem dieses: Es ist nicht dein, das, was du hast, sondern dir nur geliehen. Du bist der Haushalter eines höhern Herrn, der seinerzeit Rechenschaft von dir fordern wird. Doch nicht nach kahlen, harten Zahlen und Ziffern wird er alsdann suchen, sondern die Regungen deines Herzens auf die Goldwage seiner Gerechtigkeit legen. — Wie verhielt es sich mit deiner Menschen- und Gottesliebe, wenn du vor deinem reichen Acker oder in deiner vollen Scheuer standst? — Darin soll sich die Haushaltertreue auswirken, dem Nächsten zum Heil, Gott zum Ruhm!

So allein bringt der Mammon — Segen. Sollte dieses in unserer Zeit nicht lauter noch als jemals gepredigt und auf allen Gassen und Straßen ausgerufen werden? — Auf der einen Seite wird die mißvergnügte, darbende, unzufriedene Armut immer größer, — auf der andern sehen wir ein prassendes Geschlecht.

Wie viele niederschmetternde Anklagen gegen unsere liebesarme Zeit muß man immer wieder hören! Und wie berechtigt sind dieselben! Im allgemeinen, wie wenig Mitgefühl mit dem bittern Daseinskampf so vieler? — Kalter Egoismus, hartes Zurückziehen in sich selbst, möglichst wenig Berührung mit den andern. — Wie selten und wie wenig man doch das irdische Gut im Lichte der Ewigkeit betrachtet!

— — — Des Kornbauern Selbstgespräch wird zum Zwiegespräch mit seiner Seele. Was hat er ihr zu sagen? — Etwa dieses: „Nun mich Gott also gesegnet hat, will ich auch umsomehr durch seine Güte mich zur Buße leiten lassen?...?“

Ganz das Gegenteil: „Iß und trink, liebe Seele — — du hast viel Vorrat — — sei gutes Mutes!“

Welch ein Abgrund des Verderbens! — Der Mann ißt und trinkt nicht mehr mit dem Leibe, sondern mit der Seele. Der große Kornvorrat soll ihm Ruhplatz der Seele sein. Da ist kein Himmelsflug mehr, — ein Wurm, eine Made der Erde ist er geworden.

Doch höre: „Gott hat die Ewigkeit für dich geschaffen, das ist seine Gabe; die brachte dir Aufgaben und zuletzt verlangt sie Rechenschaft. Und wie rasch kann sie hereinbrechen.“

Unheimliches Ding: „Diese Nacht wird man deine Seele fordern!“ — Der Mann sitzt und genießt in vollen Zügen den Lustbecher, indessen der Rächer schon vor der Tür steht. Auf den reichen Erntetag folgt die schwarze Todesnacht. Ein Herzschlag, und das Leben dieses Leibes ist abgerissen. — Seine irdische Aufgabe damit abgeschlossen. — Ohne Leib unfähig zu genießen, bleibt nur nach der Reue unaustilgbare Qual und des Gerichts zerschmetternder Strahl.

Was hat ihm das „reiche“ Erdenleben eingebracht? Jämmerliche Armut der Seele! Der Hauptzweck ist verfehlt, sich himmlische Schätze zu sammeln, reich zu sein in Gott. — Narrheit, nennt's das Wort der Wahrheit.

Und die wahre Klugheit?

Erflehe, erringe dir von Gott das rechte Ewigkeitsherz für die rechte Stellung zum Erdengut. Dann wirst du reich in Gott — für Zeit und Ewigkeit. —de—

Vaterländisches.

— Der Kriegszustand ist nicht nur über Kronstadt, sondern auch über Sewastopol verhängt worden. Die „Wetsch. Wr.“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß einige Vorfälle, die sich jüngst auf Schiffen der Baltischen und der Schwarzmeer-Flotte ereignet hatten, den Anlaß zu dieser Verschärfung des Schutzes in jenen zwei Kriegshäfen gegeben haben. Bekannt ist nur, daß auf einigen Schiffen Verhaftungen vorgenommen wurden; die näheren Umstände, die dazu den Anlaß gaben, werden mit Strenge geheim gehalten.

— Wie die „Rev. Ztg." erfährt, hat das kaiserlich-deutsche Konsulat in Reval folgende Benachrichtigung über eine Erschwerung der Paßausgabe an deutsche Reichsangehörige, die nach Rußland reisen, erhalten: Die russische Regierung hat neuerdings ihre diplomatischen und konsularischen Vertretungen angewiesen, die von den fremden Konsularbehörden in Rußland ausgefertigten Pässe in Zukunft nicht mehr zu visieren. Diese Anordnung macht es für diejenigen Personen, welche auf Grund deutscher Konsulatspässe von Rußland in ein anderes Land gereist sind, erforderlich, sich für die Rückkehr nach Rußland, je nachdem diese von Deutschland oder von einem dritten Lande aus angetreten wird, durch die zuständige Behörde in Deutschland oder die zuständige kaiserliche Konsularbehörde einen anderen Paß zu beschaffen und diesen durch die zuständige russische Konsularbehörde visieren zu lassen.

— Die Ernteaussichten sind, gemäß den Berichten der Börsenkomitees, die zum 1. August im Handelsministerium einliefen, im allgemeinen recht günstig. Doch müssen die früher recht hoch gespannten Erwartungen hinsichtlich des Ernteertrages in einzelnen Rayons um 15—30% herabgesetzt werden, da infolge der großen Hitze im Juli das Getreide auf dem Halm ausdörrte und ein Teil der Körner dadurch verloren ging.

Ausländisches.

Österreich-Ungarn.

Graf Berchtold hat den Gedanken angeregt, daß die Mächte in einen Gedankenaustausch darüber eintreten, wie Ruhe in der Türkei geschaffen werden kann. Er hat Einladungen an die Mächte gerichtet zwecks Erzielung einer Aussprache über die türkischen Verhältnisse. Die Antworten werden in den nächsten Tagen erwartet. Man nimmt an, daß die Mächte dem Vorschlag des Grafen Berchtold zustimmen werden. Es liegt kein spezielles Programm vor. Die Konversation soll durch die Botschafter bei den Großmächten erfolgen.

Frankreich.

Burzew ist es, der „Nan. Utro" zufolge, von Paris aus gelungen, den Aufenthaltsort Asefs ausfindig zu machen. Asef befindet sich inkognito in einem kleinen deutschen Kurort. Burzew richtete an Asef einen Brief und bat ihn um eine persönliche Zusammenkunft, die am 2. August in Frankfurt a. M. erfolgte. Asef schüttete Burzew sein Herz aus und versicherte ihm, daß er zeitlebens nur der Sache der Revolution gedient habe, er habe mitunter allerdings seine Zuflucht zu Provokationen genommen, jedoch nur, um dadurch andere Personen zu retten. Die russische Polizei habe ihm vollständig vertraut, und nur Ratschkowski habe sein Doppelspiel geahnt. Er, Asef, verlange, daß die Revolutionäre ihn aburteilen, und er sei bereit, sich dem Urteil, wie es auch ausfalle, zu unterwerfen; ja, falls man ihn auch zum Tode verurteilen sollte, so würde er nicht zögern, seinem Leben selbst ein Ende zu bereiten. In Gegenwart von Burzew verfaßte darauf Asef sein Testament.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Anläßlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs fand am 5. August vormittags ein Gottesdienst in der Kapelle der österreichisch-ungarischen Botschaft statt.

— Die Angelegenheit des Kapitäns Kostewitsch wird, der „St. Pet. Ztg." zufolge, Gegenstand besonderer Beratungen in der Haupt-Artillerieverwaltung sein. Kapitän Kostewitsch soll seinen Posten behalten. Zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit wird ihm ein zweimonatlicher Urlaub gewährt werden.

— Sämtliche Poteschnyje haben nunmehr die Residenz verlassen. Mit ihnen zusammen sind auch alle Kuratoren abgereist, welche in Petersburg zur Jugendwehr-Parade eingetroffen waren.

— Iliodor läßt wieder etwas von sich hören. Sein neuester Streich ist der, daß er kurzerhand den Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow, den Oberprokureur des Synods W. K. Ssabler und dessen Gehilfen W. P. Damanskij verflucht hat. Dieser Streich wird ihm aber anscheinend teuer zu stehen kommen, denn, wie die „Pet. Gaseta" erfährt, hat eine Konferenz der Mitglieder des Synods sich dafür ausgesprochen, ihn seiner geistlichen Würde zu entkleiden. Allerdings handelt es sich hierbei nur um eine private Konferenz, da die offizielle Sitzung des Synods erst nach der Rückkehr des Oberprokureurs stattfinden wird und auf den 7. August anberaumt ist; es ist jedoch zu erwarten, daß der Synod diesmal kurzen Prozeß mit dem rabiaten Mönch machen wird. In synodalen Kreisen hat sich allmählich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das Gebaren Iliodors auf eine geistige Anomalie zurückzuführen ist und eine dementsprechende Behandlung erfordert.

Reval. Die Einwohnerzahl der Stadt ist bis zum 1. Juli d. J. bereits bis auf 108.242 angewachsen, während sie am 1. Januar 1910 sich noch auf 91 538 bezifferte.

Moskau. Auf das Reichsratsmitglied G. A. Krestownikow wurde am 3. August ein Überfall ausgeführt. Die Moskauer Zeitungen melden folgende Einzelheiten: Einer der Missetäter zog dem Reichsratsmitgliede den Geldbeutel aus der Tasche, öffnete ihn und fand mehrere Silberrubel, sowie einen Schlüssel und ein goldenes Brustkreuz an einem goldenen Kettchen. „Geben Sie mir den Schlüssel zurück," sagte Herr Krestownikow, „Sie brauchen ihn nicht, für mich aber ist er wichtig." — „Hier ist er", antwortete der Räuber. „Das Kreuz aber, ist es aus Gold?" — „Ja", erwiderte der Ueberfallene: „doch würde ich Sie bitten, es mir zurückzugeben." — „Nun, Gott mit Ihnen, nehmen Sie es," sagten die Missetäter." Darauf zog einer der Räuber Herrn Krestownikow die Brieftasche mit 300 Rbl. heraus und begann ihm die goldene Uhr in roher Weise wegzureißen. „Weshalb denn so roh", sagte Krestownikow, „Sie werden mir den Anzug verderben. Ich gebe Ihnen die Uhr ja selbst." Und er tat es. — Ein großer, mit Dienstpapieren gefüllter Koffer lenkte die Aufmerksamkeit der Räuber auf sich. Sie hofften augenscheinlich Wertpapiere darin zu finden, doch vergebens. Die im Portefeuille befindlichen Papiere brachten die Missetäter aus irgendeinem Grunde mit den Reichsdumawahlen in Zusammenhang. Einer von ihnen sagte: „Ja, Sie kümmern sich wenig um die Arbeiterfrage und tun nichts für die Arbeiter." Zum Schlusse fragte ein Räuber: „Werden Sie der Polizei keine Anzeige erstatten?" Unter den auf ihn gerichteten Revolverläufen sah Krestownikow sich gezwungen, zu sagen, daß er es nicht tun werde. „Dann können Sie weiterfahren," sagten die Räuber. Herr Krestownikow meldete den Vorfall sofort der Kreispolizei. Es wird schwer fallen, die Missetäter wiederzuerkennen, da der Ueberfall in der Dunkelheit geschah. „St.-P. Hld."

Libau. Folgen des Paßzwanges, namentlich der unverhältnismäßigen Unkosten bei Erlangung eines Auslandpasses, zeigen sich, wie die Lib. Ztg. berichtet, besonders drastisch an der russisch-deutschen Grenze unweit Libau. Dem Flecken Krettingen gegenüber liegt, bereits auf reichsdeutschem Gebiet, dicht neben der russischen Grenze die Endstation der Memeler Bahn Bajohren, wo der Bremer Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie und englische Linien Emigrationsbureaus, geräumige Emigrantenhäuser und sogar eine Heilanstalt für trachomkranke Emigranten unterhalten. Allwöchentlich werden die in Bajohren eingetroffenen zahlreichen Emigranten aus dem Innern des Reichs nach Memel befördert. Bis jetzt blieb es jedoch ein Geheimnis, wie die über Bajohren auswandernden russischen Emigranten eigentlich über die Tag und Nacht streng bewachte Grenze gelangten. Diesem Geheimnis kam man erst in der Nacht auf den 24. Juli auf die Spur, als die ersten 18 die Grenze bei Krettingen überschreitenden russischen Emigranten der Grenzwache in die Hände fielen. Diese Leute sagten aus, daß die Vorsteher des Bajohrenschen Emigrationsbureaus zwischen Wilna und Mosheiki geheime Agenten zum Abfangen der nach Libau fahrenden Emigranten unterhalten und sie gegen eine Entschädigung von nur 12 Rbl. pro Mann, ohne Auslandspässe, die 18 Rbl. pro Mann kosten, sowie auch Flüchtlinge und Deserteure von Schaulen und Mosheiki über die Grenze schaffen. Zur Beförderung der Emigranten besteht außerdem eine besondere Organisation von Bauernwirten, die die ihnen übergebenen Emigranten in großen Planwagen nachgewiesenermaßen weiter befördern. Erfahrene Schmuggler schaffen sie dann in mondlosen Nächten über die Grenze. Für die große Schlauheit der geheimen Agenten, Fuhrhalter und Emigrantenschmuggler spricht schon der Umstand, daß sie auch jetzt nicht ergriffen worden sind.

„St. P. Ztg."

Shitomir. Der „Now. Wr." wird gemeldet: Der ganze Personalbestand der Gouvernementsverwaltung ist auf Entscheidung der Oberbehörde vom 1. August dem Gericht übergeben worden. Den Beamten wird nachgewiesen, daß sie die Landschaftsgelder in eigennütziger Weise falsch verausgabt hätten, indem sie sich gesetzwidrig Gratifikationen anwiesen und falsche Abrechnungen vorstellten.

Amwrossijewka. Folgende empörende Geschichte ist vor einiger Zeit im Taganroger Kreise passiert. Am 19. Juli verschwand die 14-jährige Tochter des bekannten Rostower Geschäftsmannes S. B. Schwarz, Lydia. Dieselbe lebte auf dem Gute ihres Vaters in Amwrossijewka. Kaum war ihr Verschwinden bemerkt worden, so begannen eifrige Nachforschungen; die Polizei wurde gerufen, die Nachbarn benachrichtigt — es war keine Spur zu finden. In der Nacht auf den 24. Juli erhielt Schwarz ein Telegramm von der Station Leuschkowskaja (Wladikawkas-Bahn), daß Lydia dort angehalten worden sei. Sofort fuhr Schwarz seiner Tochter nach. Er fand sie in einem Zustande äußerster Nervenanspannung; man fürchtete für ihren Verstand. Zu Hause erzählte das Mädchen folgendes: In der Nacht auf den 19. Juli war sie in den Garten gegangen. In der Nähe des Hauses begegnete ihr ein unbekannter Mensch, welcher ihr einen großen Schal überwarf, sie zur Station Amwrossijewka brachte und sie in einen Waggon 4. Klasse setzte. Auf der nächsten Station, Kuteinikowo, wurde sie in ein steinernes Haus gebracht und allein gelassen, wobei im Zimmer neben dem ihren sich eine Wache befand. Am nächsten Tage hörte sie die Stimme Schtschekoloins, des Gärtners bei Schwarz, welcher gekommen war, sie zu suchen. Lydia stürzte schreiend zum Fenster; aber ihr Wächter warf sie aufs Bett, knebelte sie, band ihr die Hände und gebot ihr unter Drohungen zu schweigen. Sie wurde dann in einer verhängten Britschka weit fortgebracht und am 21. Juli wieder zurückgebracht. Diesmal wurden Lydia die Haare abgeschnitten, sie wurde geschminkt und als Tscherkesse verkleidet. Dann wurde ihr eingeprägt zu sagen, sie sei ein Junge und reise nach eigenem Ermessen, sonst werde sie getötet. In Kuteinikowo wurde sie einem gewissen Jagjajew übergeben. Dieser brachte sie in der 3. Klasse auf einer der oberen Schlafbänke unter. Um in unauffälliger Weise die Aufmerksamkeit der Mitreisenden auf sich zu lenken, stieg Lydia am Tage herab und schob die Papacha ein wenig zur Seite, so daß auch das ungefärbte Haar sichtbar wurde. In der Tat wurden mehrere Passagiere aufmerksam, der Kondukteur wurde gerufen, und das Mädchen war gerettet. Ihr Begleiter, ein Tschetschenze, wurde festgenommen; man fand bei ihm zwei Billette bis zur Station Prochladnaja. Gegenwärtig sind arretiert worden eine gewisse M. W. Wyschnemirskaja, Zuza Jagjajew und fünf andere Tscherkessen, welche geständig sind. — Am selben Tage verschwand auch auf der Station Nikitowka (Südbahn) ein 13-jähriges Mädchen, die Tochter eines Ingenieurs aus Gorlowka.

(„St. P. Herold.")

Berdjansk. Die beiden Verunglückten, die am vergangenen Sonntag im Meer ertranken (s. № 61 d. Bl.), sind der Angestellte der Katharinenbahn Leontij Afanassjewitsch Borissenko aus Jekaterinoslaw und der Sekretär der hiesigen Reichsbankabteilung Jurij Wassiljewitsch Matwejew. Die Beerdigung fand am Mittwoch, bezw. Donnerstag statt.

Allerlei von unsern Schlangen.

(Schluß.)

Die Kreuzotter freilich ist schon nicht so ungefährlich wie die Natter, aber auch sie stellt keinem Menschen nach, nur wenn der Mensch sie reizt, oder tritt, dann schlägt sie um sich und beißt zu, wo sie trifft, aber nur zur Verteidigung. Unsere Otter wird keinen Menschen überfallen. Auch sticht die Kreuzotter nicht, sondern beißt. Ihre hübsche gespaltene Zunge wird von Unwissenden für den Stachel angesehen, und doch kann sie damit keinen Schaden tun. Ihre Wehr hat sie in zwei hohlen Giftzähnchen vorne im Oberkiefer. Diese hohlen Zähnchen sitzen an je einer Giftblase. Wenn nun der Zahn in etwas hineinbeißt, so drückt er dabei auf das Giftbläschen, und durch den hohlen Zahn fließt das Gift in die Wunde, wo es das Blut des Gebissenen zersetzt und unbrauchbar macht. Hat eine Otter mal einen Menschen gebissen, dann ist das erste Mittel, das Gift aus der Wunde heraussaugen, nur muß man keine Wunde im Munde haben, sonst kann man sich auch vergiften. Das Gift speit man dann aus. Sollte man aber etwas Gift verschlucken, so ist das weiter auch nicht gefährlich, es kann im Magen keinen Schaden verursachen. Oder aber man brennt die von der Schlange verursachte Wunde mit einem glühenden Eisen aus; oder man gräbt rasch ein Loch in die Erde, natürlich schon zu Hause, gießt dicke Milch hinein und hält das gebissene Glied so lange als möglich darinnen. Die dicke Milch macht das Gift unschädlich.

In № 106 des „St. Petersburger Herold" war im Feuilleton ein Aufsatz „Dies und das vom Igel." Da spricht der Verfasser, „Walter Schulte vom Brühl," unter anderem vom Igel, daß er gefeit und sicher gegen Otterbiß sei. Da hat Schulte weit ins Blaue geschossen, wenigstens, was unsere russischen Ottern und Igel anbetrifft, nämlich:

Es war in der Erntezeit. Ich mähte mit der „Johnston" Hafer und fand dabei eine Kreuzotter, die ich zu weiteren Beobachtungen in den Gerätschaftskasten der Maschine einsperrte. Als ich wieder um das Stück kam, fing ich einen Igel, und da ich im Lesebuche gelesen, daß der Igel gegen Schlangenbiß unempfindlich sei, so machte ich gleich einen praktischen Versuch. Mit der rechten Hand faßte ich meine Kreuzotter ins Genick, und mit der linken duckte ich des Igels Nase aus der zusammengerollten Kugel heraus und ließ die Otter dem Igel in die Nase beißen, so daß ich sicher war, daß er Gift in die Bißwunde bekommen hatte. Meine Schlange setzte ich wieder in den Gerätschaftskasten, den Igel aber ließ ich an der Ecke liegen und machte mich, nachdem ich die Maschine geschmiert, rasch wieder ans Mähen. Als ich um das Haferstück herumkam, lag mein Igel schon auf dem Rücken, alle viere von sich gestreckt — mausetot. Ich möchte jenem „Walter Schulte vom Brühl" raten, auch mal in Deutschland den Versuch zu machen und nicht dem Hörensagen nachzuschreiben; ich glaube, auch der deutsche Igel beißt nach einem Otternbiß ins Gras.

Wenn der Igel hingegen eine Otter fängt, wird er sich nicht beißen lassen. Er fängt sie eben am Schwanze und läßt sich die Otter an dem Stachelpanzer abmartern, während er seine Nase wohlweislich unter den schützenden Stacheln hält. Frißt der Igel dann die Otter, so macht ihm das Gift im Magen auch nichts, wenn er das Gift nicht überhaupt von der Mahlzeit trennt. Der Igel ist noch weniger als der Mensch gegen Kreuzotterbiß gefeit.

Die Kreuzotter ist ungefähr zwei Fuß lang, auch kürzer, und bringt lebende Junge zur Welt. Jene Otter, die den Igel beißen mußte, wurde dann getötet und geöffnet, wobei ein lebendiges Junges vorgefunden wurde, das sich alsbald im Sonnenschein erholte, sich zur Wehr setzte und giftig nach mir schnappte. Jedoch bekommt die Otter mehrere Junge, und dieselben gehen dann alsbald auf eigene Faust ihrer Nahrung nach. Die Kreuzotter hält sich überall im freien Felde auf und ist bei der Bestimmung des Aufenthaltsortes nicht sehr wählerisch, wenn sie nur Nahrung findet. Aber ins Wasser geht sie freiwillig wohl nie, wenigstens habe ich noch keine Ottern im Wasser bemerkt, sondern nur Nattern. Die Kreuzotter vertilgt auch Mäuse, Kröten, Insekten, jedoch auch manchmal ein Vögelchen. Sie ist auch mehr nützlich als schädlich, da sie aber giftig ist, wird sie getötet. Ich halte mein Gesinde an, nur Ottern, aber keine Nattern zu töten.

Es war an einem heißen Junitage, als mich Wirtschaftsumstände nach einem 15 Werst entlegenen Dorfe führten. Mein Kutscher Awerjan und ich saßen im Kastenwagen auf einem Strohsacke. Heiß brannte die Sonne, die Pferde gingen einen trägen Schlacker, und da es gleich Nachmittag war, kam uns beiden der Schlaf an. Ich schrie meinem Kutscher öfters unverhofft ins Ohr, damit er erschrecke und wach bleibe, was er auch jedesmal versprach, doch immer wieder nickte er früher als ich. Ich sagte: „Ich, als Choijain, werde etwas träumen, aber du, als Kutscher, Awerjan, darfst nicht und mußt auf den Weg aufpassen!" Gern versprach Awerjan alles, aber der Schlaf war eben stärker. Was machen? Auf einmal sehe ich am Wege eine große Natter. „Prrr!" schreie ich Awerjan ins Ohr. „Prrr, prrr", ruft er erschrocken und verschlafen!" Kurz stehen die Pferde still, ich springe noch im Fahren vom Wagen, erwische die sich sträubende und wehrende Natter und bin schon wieder auf dem Wagen. Noch traut Awerjan nicht seinen Augen, aber ich habe ihn schon mit der Linken um den Hals gefaßt und mit der Rechten halte ich ihm die Natter vor die Nase. Er wehrt sich mit Händen und Füßen, Zeter und Mordio schreiend. Die Leine hat er fallen lassen, doch mit einem Fuße erwische ich sie. Auf den Spektakel hin gehen die Pferde durch, doch ein rascher Blick voraus zeigt mir, daß der Weg eben ist. So geht die wilde Jagd den Weg entlang, an einem Tschaban vorbei, der gedankenvoll, auf seinen Stab gestützt, uns anstarrt. Er weiß wohl nicht recht, ist das ein Gesicht, ein Traum in Sonnenglut, oder Wirklichkeit. Mein Awerjan verspricht jetzt hoch und teuer nicht mehr zu schlafen, was ich ihm schließlich auch glaube, aber die Schlange wird nur hinten in den Wagenkasten ins Stroh gelassen zu neuem Experimente, wenn der Schlaf wieder kommt. Doch jetzt muß ich meinen Kutscher festhalten, er will mit der Natter nicht auf einem Wagen fahren. Nachdem er dann noch einmal feierlich versprochen, nicht wieder zu schlafen, lasse ich die Schlange hinunterschlüpfen, was mein Awerka mit einem erleichterten Seufzer begleitet und darauf auch richtig nicht mehr auf dem Wege einschlief. Noch manchmal haben wir später den Spaß belacht, und wenn nachher bei Fahrten ihm mal wieder das Nicken ankam, durfte ich nur von der Schlange sprechen, um ihn rasch wachzuhalten.

Dietrich Rempel.

Burwalde, den 6. August. Vor der Ernte hat es lange Zeit fast täglich und häufig recht stark geregnet. Da blickte mancher schon bekümmert auf sein Getreide, das sich voll und schwer im Winde neigte. Doch das Wetter änderte sich, es kamen warme Tage mit hellem Himmel, und — die Ernte begann. Während der Ernte hat's ja auch noch dann und wann geregnet, aber nun verstummen die Dreschmaschinen schon allmählich, das Getreide ist geborgen. Ein schwere Zeit war's, und dennoch ging der Landmann mit Freuden an die Arbeit. Was in diesen Tagen in Scheune und Speicher gesammelt wurde, soll wieder auf ein ganzes Jahr Vorrat sein. Und es hat, gottlob, recht viel gegeben: Weizen 5—6 Tschtw., Gerste 9—11 Tschtw., Roggen 4—5 Tschtw., und Hafer 20 Tschtw, pro Dess. Roggen war ganz wenig gesät worden. Mais- und Kartoffeln sind sehr gut, Arbusen und Melonen werden spät auf den Tisch kommen.

Orenburger Kreis, den 2. August 1912. Da die Ernte in diesem Jahre außergewöhnlich spät war (man fing erst den 20.—22. Juli an mit Mähen), so ist bis jetzt noch nicht viel gedroschen worden. Getreide gibt es schön: Weizen 5—6 Tscht. von der Dess., Gerste bis 10, Hafer auch über 10.

Das Getreide war nur klein, 1—1¼ Arschin hoch, hat aber schöne, volle Ähren, was wir der kühlen und regnerischen Witterung im Juni und anfangs Juli zu verdanken hatten. Brand im Weizen ist hier dieses Jahr sehr wenig, nur in dem von Isaak, Божедаровка, bezogenen Weizen ist ziemlich Brand, man rechnet so ungefähr 20%.

Es hat nachts geregnet und regnet jetzt den Tag über, und das Dreschen muß warten. — s —

Taschkent. Im Taschkenter Artilleriedepot ist ein Fehlbetrag von 40.000 Gewehr- und Revolverpatronen enthüllt worden; die Patronen wurden, wie „Russk. Sl." meldet, in Samarkand an Privatpersonen verkauft. Oberstleutnant Panafutin, dem die Munitionsvorräte unterstellt waren, ist dem Gericht übergeben worden.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins.

Die für August d. J. geplante Lehrerkonferenz kann leider nicht stattfinden, da die Genehmigung der Schulobrigkeit bis heute noch nicht vorliegt. Der Vorstand.

Zum Beginn des neuen Schuljahres.

Wenn der abgearbeitete Schulmeister in den oftmals recht heißen Maitagen, die zudem noch den doppelt sauren Examenschweiß fordern, auch schon recht sehnsüchtig nach dem Anbruch der Ferien ausschaut, so bedarf es in der Regel doch nur weniger Wochen der Ruhe und Ausspannung, um die Sehnsucht nach der Schule von neuem in seiner Brust zu wecken. Es ist eigentlich merkwürdig, wie solches zugeht, und doch ist dem einmal so.

Kaum gibt's noch eine Mühe, so anstrengend für Geist und Körper, wie die Schularbeit, kaum eine andere Luft, so stickstoffschwer und lungenmordend, wie die in den alten überfüllten Klassenzimmern mancher Dörfer, und wohl keine Beschäftigung so wenig lohnend, wie die eines Schulmeisters, und dennoch finden sich immer wieder junge Männer und Jungfrauen, die mit Begeisterung in den Schulmeisterrock schlüpfen, und das nicht bloß für ein, zwei Jahre, sondern für Jahrzehnte, für die ganze Lebenszeit. Und ihrer würden noch bedeutend mehr sein, wenn der Lehrer mit seinen Angehörigen materiell mehr sichergestellt werden könnte, denn im Grunde genommen ist es doch nur der Gedanke an das eigene Alter und an die Zukunft der Familie, die da vermag, einen geborenen Lehrer aus der Schule zu vertreiben und in einen anderen Lebensberuf zu drängen.

Es ist eben etwas Eigentümliches um die Schulluft, nicht um jene, die man mitunter mit dem Messer schneiden könnte, so dick häuft sie sich im Winter bei fehlender Ventilation im engen Klassenzimmer an, sondern um jene reine, geistige Schulluft, wo noch die frische Unverdorbenheit von den jungen Herzen ausströmt und man dem Lehrer Liebe und Vertrauen voll entgegenbringt. Es liegt ein unbeschreibbarer Reiz in diesem direkten Verkehr mit den morgenfrischen Kinderseelen, die in jugendlicher Lust übersprudeln und in kindlicher Andacht sich im ersten Aufschwunge zu den lichten Höhen, wo Gott thront, versuchen; die im unschuldigen Augenaufschlage fragend den Lehrer anblicken und ihre Seelen in die seine zu versenken suchen.

Da sitzt der Kleinkinderlehrer vor seiner Klasse und erzählt. Die Verbindung zwischen seinem Geist und dem Empfinden der Kleinen ist bald hergestellt — wenn er's recht versteht, sie mit seiner Liebe zu umfassen. — Gespannt lauschen sie seinen Ausführungen. Lautlose Stille herrscht im Zimmer. Niemand denkt an Allotria. Immer weiter öffnen sich die jugendlichen Augen; wie unter einem hypnotischen Banne fühlen sie sich von dem Geiste ihres Meisters angezogen und gehalten. — — Unbewußt erhebt sich eins von dem Sitzplatz. Andere machen es absichtslos ihm nach. — Eins tritt aus der Bank, ganz sachte, — — kommt einen Schritt näher auf den Lehrer zu — —, noch ein paar Minuten, und schon hat sich die kleine Schar im Halbkreise um ihn gruppiert, teilweise recht unmittelbar an ihn herangedrängt, nur, — — um ihm ganz, ganz nahe zu sein und nichts zu verlieren von dem, was er sagt.

Und wenn dann am Schlusse alle, wie aus einem schönen Traume erwacht, zu sich kommen, und den Lehrer mit Fragen überschütten, die von dem tiefen Verständnis und regen Geiste der Zuhörer zeugen, — — dann möchte er mitunter wohl ausrufen: „Bietet mir einen Haufen Gold zum Tausche an, ich gebe meine Schule für denselben nicht hin!" —

Und so erklärt sich denn auch die Sehnsucht nach der Schule, welche sich in der zweiten Ferienhälfte immer aufs neue in der Lehrerbrust regt, selbst in der alternden, und jenes freudiggehobene Gefühl, mit dem er stets dem ersten Schultage des neuen Schuljahres entgegengeht. Führt er doch außer vielen lieben alten Zöglingen recht viele neue Bürger seinem kleinen Schulreiche zu, und mit ihnen Tausende neuer Rätsel, ungelöster Fragen, Bände unbeschriebener Blätter, die alle, alle dessen harren, von ihm gelöst, beschrieben und zur möglichst weiten und rechten Entwicklung gebracht zu werden.

Dieses Empfinden wiederholt sich weiter nirgend im menschlichen Fühlen, es ist allein dem Schulmeister vorbehalten, der sonst manches entbehren muß und in seinem Verlangen nach irdischem Vorteil und Bequemlichkeit nicht bescheiden genug sein kann.

Darum werden wir auch immer alte Lehrer haben, die ihren hohen Beruf für nichts in der Welt vertauschen möchten, und viel lange, die sich mit dauernder Hingabe und Begeisterung der Jugenderziehung widmen und wiederum auch alt in der Schule werden, jene Schulmeister „von Gottes Gnaden," an denen eine alte Zeit reicher zu sein schien, als die Gegenwart. Doch aussterben werden sie nie! — Der Lehrerberuf trägt eben einen Lohn der inneren Befriedigung in sich selbst, der mit keinem Golde aufgewogen werden kann.

Aber ihrer würden mehr sein, wenn der Dorfschullehrer, dieser bescheidene, kleine Arbeiter, der in Wirklichkeit die größte und vornehmste Arbeit tut, den meisten Segen in Haus und Reich bringt, wenn dieser scheinbar kleine Mann nach seinem großen Werk recht eingeschätzt würde.

Doch, — diese Zeit kommt, ja sie ist nicht mehr fern. Die Umstände sowohl als die Zustände drängen dorthin, daß der Volkslehrer und seine Arbeit in den Brennpunkt der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gestellt wird, daß man z u e r s t L e h r e r s e m i n a r e und dann Mittelschulen verschiedenen Typus bauen wird. Bleibt dieses unerkannt, so bedeutet solches den moralischen Ruin der Gesellschaft und Gemeinde.

Die Schule des Dorfes muß zum Tempel göttlich-ewiger und irdisch-zeitlicher Wahrheit werden, in welchem der Lehrer als geweihter Priester seines heiligen Amtes waltet. Wo solches zutrifft, dort wird mit der Zeit auch jener gesunde geistliche und geistige Zustand eintreten, der die Roheitsausbrüche einer unerzogenen Jugend von selbst ausschließt, da sie für Zeit und Ewigkeit wirklich erzogen und gebildet ist. --

Allen rechten Lehrern und wahren Schulfreunden darum ein herzliches: „Gott helf! Gott lohn's!" zum Beginn des neuen Schuljahres.

D. Epp.

Etwas für die Nikolaipoler Bundeskonferenz.

Im „Народный журналъ" lesen wir: „Auf dem Kongreß für Volksaufklärung, der dieser Tage in Moskau stattfinden soll, wird auch die Frage der schulentlassenen Jugend behandelt werden. Man sagt gewöhnlich, in wessen Hände die Schule ist, dem gehört die Zukunft. Zum Teil ist es auch so. Doch ist die Schule nicht der einzige Faktor, der den Charakter und die Weltanschauung bedingt. Die Einflüsse des Heims, der Straße, der Presse auch die heranwachsende Jugend ist nicht

---

Der Bericht des Senators S. S. Manuchin über die Vorgänge auf den Lena-Goldfeldern am 4. April.

In den „Russk. Wed." wird ein Auszug aus dem soeben abgeschlossenen Bericht des Senators Manuchin, der das Ergebnis der vom Senator geleiteten Revision enthält, geboten. Wir entnehmen diesem Auszug folgendes:

Der Bericht des Senators Manuchin weist auf den ruhigen Verlauf des Streiks hin; Ruhestörungen kamen bis zum 4. April nur in vereinzelten Fällen vor. Der aus 3000 Personen bestehende Arbeiterzug, der sich am 4. April in Bewegung setzte, war dadurch hervorgerufen, daß die gewählten Vertreter der Arbeiter sich weigerten, weiterhin als Bevollmächtigte der Arbeiter aufzutreten, da einige von ihnen verhaftet waren; so wollten denn die Arbeiter als „gesamtes Volk" sich zum Prokureursgehilfen begeben und ihre Forderungen vorbringen, die wirtschaftlicher Natur waren, aber auch die Freilassung der verhafteten Arbeiterführer betrafen.

In der Arbeitermenge wurde die Befürchtung laut, daß es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär kommen könnte; doch beruhigten andere Arbeiter die Menge, es sei nichts zu befürchten, denn die Arbeitermenge verhalte sich friedfertig. Ein Arbeiter jedoch, P. Lebedew, hatte dem Landpolizisten Kablukow gesagt: Er solle seinem Vorgesetzten übermitteln, daß die Arbeiter die Freilassung der Verhafteten noch heute erwarten, sonst würden sie nach Bodaibo ziehen und die Verhafteten holen. Kablukow meldete dies dem Rittmeister Treschtschenkow. Die Arbeiter setzten ihren Zug langsam fort, da der mit Schnee bedeckte Weg sehr beschwerlich war. Durch das Zeugenverhör ist erwiesen, daß die Arbeiter friedlich ihres Weges zogen und weder Stöcke noch irgendwelche Waffen hatten. Inzwischen hatte Rittmeister Treschtschenkow, infolge der telephonischen Meldung Kablukows, das ihm zur Verfügung stehende Militärkommando so aufgestellt, daß es der heranziehenden Arbeitermenge den Weg abschneiden mußte; den Soldaten sagte der Rittmeister: „Die Arbeitermenge will euch entwaffnen." Als der Zug der Arbeiter noch 150 Faden entfernt war, ging der Rittmeister ihm entgegen und rief den Arbeitern zu, daß sie stehen bleiben sollten, sonst müßte er sie mit Gewehrfeuer zum Stehen bringen. Es ist nicht erwiesen, daß die Arbeiter die Worte des Rittmeisters richtig verstanden haben, denn die Entfernung zwischen ihnen und dem Rittmeister war zu groß. Da der Arbeiterzug den Marsch fortsetzte, gab der Rittmeister dem Landpolizisten Kitow, der zufällig in der Nähe war, den Auftrag, den Arbeitern entgegen zu gehen und den Befehl zu überbringen, daß sie stehen bleiben oder einen anderen Weg zum Elektrizitätswerk nehmen. Kitow richtete den Auftrag aus, doch etwas zu spät, denn ein Teil des Arbeiterzuges war bereits über die bezeichnete Abzweigung des Weges hinausgegangen. Bald darauf erblickten die Arbeiter den ihnen entgegeneilenden Ingenieur Tultschinskij und umringten ihn; der Ingenieur suchte die Arbeiter zu überreden, daß sie in ihre Kasernen zurückkehren möchten. Ein Arbeiter übergab dem Ingenieur eine Bittschrift, die im Namen der Arbeiter auf die Freilassung der Verhafteten drang; doch Tultschinskij wiederholte seine an die Arbeiter gerichtete Mahnung, daß sie den eingeschlagenen Weg verlassen möchten. In diesem Augenblick, als die in den ersten Reihen des Zuges befindlichen Arbeiter schon bereit waren zurückzukehren und dem Militärkommando den Rücken zugewandt hatten, wurde eine Salve gegeben. Die Arbeiter, die um Tultschinskij standen, warfen sich, Deckung suchend, auf den Boden nieder; nach einer Weile, als nicht mehr geschossen wurde, erhoben sich die Arbeiter und eilten nach allen Seiten auseinander. Doch gerade jetzt begann das Gewehrfeuer wieder, und die Salven folgten einander sehr rasch. Jeder Soldat gab 7—8 Schüsse. **Insgesamt wurden 372 Arbeiter** verwundet und 170 von ihnen erlagen den Wunden. Unter den Verwundeten war auch der Landpolizist Kitow.

Die Untersuchung hat ergeben, daß Treschtschenkows Befehl unzweckmäßig war, da die Arbeitermenge sich auf einem von Holzstapeln flankierten Teil des Weges befand, wo ein Abschwenken der Menge, gemäß dem gegebenen Befehl, sich nicht ausführen ließ, wenigstens nicht so rasch, daß die Bereitwilligkeit der Arbeiter sofort nach erhaltenem Befehl sichtbar werden konnte. So kam es, daß Rittmeister Treschtschenkow sich machtlos glaubte, das Vorwärtsstreben der Arbeiter aufzuhalten, und dem Chef des Militärkommandos, dem Stabskapitän Lepin, den Befehl gab, die Menge durch Gewehrfeuer aufzuhalten.

Die Aussagen der Zeugen, welche der Senator verhörte, gestatteten es nicht, mit völliger Sicherheit festzustellen, ob die Arbeitermenge stehen geblieben war oder doch noch vorwärts drängte, nachdem Rittmeister T. ihnen seine zweite Warnung hatte übermitteln lassen. Im Augenblick der ersten Salve war die Entfernung zwischen den vordersten Arbeiterreihen und dem Militär ca. 60 Faden; die nächste Arbeiterleiche lag 61 Faden vom Militärkommando entfernt.

Viele Augenzeugen der Vorfälle vom 4. April, die der Senator verhörte, bestätigten, daß die Arbeitermenge weder Stöcke noch Stangen oder irgendwelche andere Waffen in den Händen hatte. In den Akten der Voruntersuchung aber, die von einer „Zusammenrottung der Arbeiter" und von einem „Ueberfall auf das Militär" reden, sind die Aussagen der Staatskapitäne Lepin und Sanscharenko enthalten, daß der erstere in den Händen einiger Arbeiter, noch vor der ersten Gewehrsalve, Stöcke gesehen habe, während der zweite von einer „mit Stöcken bewaffneten Arbeitermenge" aussagte. Von Lepin rührt auch die in den Akten aufgenommene Aussage her, man hätte von dem Ort, wo die Leichen der Arbeiter lagen, „zwei Wagenladungen Stöcke, Stangen und Ziegelsteine fortgeschafft, die früher nicht auf dem Wege gelegen." Gesammelt waren diese Sachen auf Befehl des Rittmeisters Treschtschenkow und des Friedensrichters Chitun; der Gendarmerie-Unteroffizier Filinych erklärte auf eine Frage des revidierenden Senators, jener Befehl des Rittmeisters T. sei von denen, die ihn auszuführen hatten, in dem Sinne verstanden worden, daß sie Gegenstände sammeln sollten, welche als Beweis dafür, daß „die Arbeiter Mittel der Verteidigung bei sich führten", dienen konnten. Der Untersuchungsrichter, der jene Beweisstücke besichtigte, fand einige Stangen, neun Bruchstücke von Ziegelsteinen, zwei Holzscheite, einen Stab aus Eisendraht, einige Stöcke, die zum Teil verfault waren, dann auch einige Bretter und Bruchstücke von Brettern und verfaultem Holz usw. Das alles war von den niederen Polizeichargen am Ort des Zusammenstoßes und in dessen Nähe als Beweismaterial gesammelt worden. Die Untersuchung hat die Wehrlosigkeit dieser Beweismittel erwiesen: die Ziegelsplitter konnten die Reste eines Ziegeltransports sein, der auf jenem Weg stattgefunden hatte; die Stangen und Stöcke sind wahrscheinlich die Reste eines alten Zaunes, den die Arbeiter demolierten, um Tragbahren für ihre verwundeten Genossen herzustellen.

Die Untersuchung hat weiter festgestellt, daß von 202 Verwundeten nur 10 Personen Stirnwunden hatten, dagegen waren 69 in den Rücken und 26 von der Seite getroffen worden; die Wunden der übrigen gestatteten keinen zuverlässigen Schluß auf die Stellung, in der die Verwundeten zum Militär gestanden. Doch ist bestätigt, daß 117 Verwundete im Augenblick, wo sie eine Kugel traf, sich in liegender Stellung befunden hatten.

Der Priester Nikolai Winokurow, der den Sterbenden die Beichte abnahm, sagte beim Verhör aus: Er habe am 5. April etwa 150 Verwundeten das Abendmahl gereicht; alle, mit denen er sprechen konnte, versicherten, sie hätten nur ein Ziel gehabt — dem Prokureursgehilfen eine Bittschrift zu überreichen; warum auf sie geschossen wurde, wüßten sie nicht. Fast alle hatten ihren Militärdienst hinter sich und wußten sehr wohl, daß ein Angriff auf das Militärkommando, wenn dies wirklich ihre Absicht gewesen wäre, ganz anders hätte ausgeführt werden müssen; in keinem Falle hätten sie in dicht gedrängter Schar den Soldaten entgegengehen dürfen. Das sagten auch Arbeiter aus, die bald darauf, in Gegenwart des Priesters ihren Wunden erlagen. Er, der Priester, könne nicht zweifeln, daß die Sterbenden die Wahrheit gesprochen haben.

Als Ergebnis der Revision des Senators gilt ferner, daß Rittmeister Treschtschenkow, als ihm am 4. April gemeldet worden war, daß eine Arbeitermenge heranrücke, nichts getan hatte, was den später eingetretenen Zusammenstoß des Militärs mit den Arbeitern hätte verhüten können. Auch hatte er es unterlassen, sich Gewißheit über die Stimmung der Arbeitermenge und ihre Absichten zu verschaffen. Durch seine Fahrlässigkeit gelang es den Arbeitern, sich zu einer Schar von 3000 Mann zusammenzuschließen. Erst als die Schar schon sehr nahe war, versuchte der Rittmeister, in unwirksamer Weise und an ungeeigneter Stelle die Arbeiter zum Rückzuge zu bewegen. Erst am 5. April, also nach dem Vorfall, erließ er ein Verbot, das die Zusammenrottung von Arbeitern untersagte. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß der Befehl, auf die Arbeitermenge zu schießen, verfrüht und durch die Haltung der Arbeiter nicht bedingt war.

Die Folgen der Revision, soweit sie Treschtschenkow betreffen, sind bereits bekannt; der Rittmeister wird auf Grund des Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen werden, wegen mangelhafter Betätigung der Amtsgewalt und wegen Ueberschreitung der ihm obliegenden amtlichen Funktionen als Polizeimeister jenes Goldfelder-Distrikts.

Nach „Mosk. D. Ztg."

geringer, sondern stärker als die Schule. Die Mehrzahl unserer Jugend beendet die Volksschule mit dem 11—13 Lebensjahre, im gefährlichen Übergangsalter bleibt die hilfsbedürftige Jugend ohne Führer, der plangemäß ihre Entwicklung beeinflußt. Die Erziehung in diesem Alter ist dem Zufall überlassen. In den Sonntagsschulen sind wenige Vakanzen. Der Durst nach Wissen ist erwacht. Viel Zeit haben die Knaben und Mädchen. Die einen verschlingen alles Lesbare, die anderen gehen durch die Schule der Straße. Beide Schulen verderben unsre Jugend. Der Einfluß der Schule war zu kurz, um sie vor Verrohung zu schützen. Wir sagen die Zukunft gehört dem, der es versteht, sich der Jugend in diesem gefährlichen Uebergangsalter zu bemächtigen. In Deutschland ist diese Tatsache zu bekannt, allerlei Strömungen bemühen sich, die Jugend zu beeinflussen. Es wäre an der Zeit, an eine geordnete Jugendarbeit zu denken. In vielen Ländern sorgt der Staat für die Jugenderziehung durch Subsidien, die Jugendarbeiten erteilt werden. Bei uns, wo die Versuchung der Jugend größer ist als in anderen Ländern, weil die Aufklärung noch in den Kinderschuhen steckt, sollte auch der Zukunft unsres Landes wegen die Jugenderziehung entschiedener betrieben werden." (Jugend-Warte).

Goldene Worte. Was wollen wir Mennoniten dazu sagen? Solche Gedanken verwirklichen. In keinen Kreisen der Gläubigen ist die Jugend sich so selbst überlassen wie bei uns in den meisten Dörfern. Was Wunder, wenn in diesem gefährlichen Uebergangsalter aus Mangel an Pflege manches Talent verkümmert, manches geistige Leben erstirbt. Wache auf, o Volk, von deinem schrecklichen Indifferentismus gegen deine Jugend und suche die goldne Jugendzeit deiner Kinder auszukaufen! Wache auf, denn die Bedeutung der Arbeit an der Jugend ist nicht zu bemessen!

Den Kindern ist geboten: Ehret eure Eltern! Aber auch an die Eltern dürfte das Gebot ergehen: Ehret eure Kinder; ehret in ihnen das, was nicht von euch, sondern von Gott stammt, wodurch sie zu Bürgern des Himmelreiches veranlagt sind!" Kleine Majestäten nennt sie der große Luther im Hinblick auf die hohe Herkunft unserer Kleinen, im Blick auch auf die Berufung; — sie sind Gottes Erben und die erwählten Miterben Christi. —

Dieses Himmlische und Göttliche in unsern Kindern will zeitig gepflegt und bewußt hervorgerufen werden, denn auch das Edelste kann verkümmern und verkommen. Die evangelisch-reformierte Kirche ist uns weit vorgeschritten, sie ist eine echte Kinderkirche, sie ist allen andern Kirchen weit vorangegangen mit dem Rufe an die Kinder: Kommet, euer ist das Reich Gottes. Dort finden wir in erster Linie Sonntagsschulen und Kindergottesdienste, die jedes Jahr ihre Pforten weit auftun und allen ihren lieben größeren und kleineren Kindern laut zurufen: Kommt doch alle, ihr Großen und ihr Kleinen, ihr Reichen und ihr Armen, es ist alles für euch bereit. Und die Kinder kommen oft sehr gerne, sie wissen es meist schon von ihren Geschwistern her, wie lieb und freundlich sie in der Kirche, oder wo sonst die Versammlungen stattfinden, empfangen werden. Wie steht es aber bei uns in vielen Dörfern? Oftmals sind es die Eltern, die es verhindern, daß dem Zuge der Kindesseele Genüge getan werde. Es heißt da: „Unser Kind hat in der Schule genügend Unterricht in der Religion und seinerzeit kommt noch der Taufunterricht", oder: „Unser Kind braucht nicht auch noch sonntags in seiner Freiheit verkürzt zu werden, den Sonntag soll es ganz für sich haben." Solche Eltern haben wohl noch nie hineingeblickt in den Kindergottesdienst anderer Konfessionen, oder in das wahre und frohe Wesen einer Sonntagsschule; sie hätten sonst gesehen mit welcher Freude die Kinder kommen und zuhören, und wie viel sie noch lernen können.

Mich treibt's aus Liebe zu unsrer Jugend auf Mißstände in einigen Mennonitengemeinden aufmerksam zu machen. Von dem Austritt des Schülers bis zur Aufnahme des Jünglings und der Jungfrau in die Gemeinden sehen wir eine große Lücke. Die sonntägliche Predigt allein, mag sie auch noch so gediegen sein, reicht nun einmal nicht aus, um ein Stillestehen in der Entwicklung des geistigen Lebens der jungen Seelen zu verhüten, und „stillestehen" heißt auch hier „zurückgehen." Die Anregung und die Begeisterung, die guten Vorsätze, die sie vielleicht aus der Schule mitbringen ins Leben sind in dem Einerlei der Alltäglichkeit verflüchtet, wenn sie nicht Nahrung und Unterstützung finden, (umsomehr aber noch, wenn die Einflüsse des Heims schwach und die der Straße stark sind,) darum ist es heilige Pflicht der Eltern und der Gemeinde sofort, nachdem die Schule das Ihrige getan hat, mit einem anderen Erziehungswerke einzusetzen, und zwar durch Jugendevangelisation und Seelsorge. Unter Evangelisation verstehe ich eine auf geistliche Erweckung und Förderung der Jugend abzielende Verkündigung des Evangeliums und faßbarer Erklärung und Auslegung desselben. Im Unterschied vom gewöhnlichen religiösen Schulunterricht, dessen hauptsächliche Aufgabe die Aneignung des in der heiligen Schrift und im Katechismus niedergelegten Wissensstoffes besteht, hat der Jugendunterricht vorwiegend seelsorgerischen Charakter zu tragen und den Wert der religiösen Wahrheiten für das christlich evangelische Leben ins Licht zu stellen. Das letzte und höchste Ziel soll aber die persönliche Gemeinschaft mit Gott, und die volle Hingabe an Gott und seinen heiligen Willen sein.

Die Bedeutung der Arbeit an der Jugend ist nicht zu bemessen und der Segen sowohl für die einzelne Person als auch für die Gemeinde unbegrenzt.

(Fortsetzung folgt.)

Woran liegt's?

Der Zufall brachte mich auf den Berdjansker mennonitischen Kirchhof. Vor 12 Jahren war ich zum letzten Mal dagewesen; ich habe ihn nicht erkannt. Nur mit großer Mühe konnten wir ihn auffinden. Die ungefähre Lage wußten wir, und doch war der Kirchhof nirgends zu sehen, bis ein aus hohem Grase hervorragender Marmorblock uns verriet, daß wir beinahe am Kirchhof vorbeigefahren wären.

Der Wagen hielt still. Zwei schiefe, schwarze Pfosten zeigten die Stelle, wo einst das Tor gestanden haben muß; vom Zaun ist nichts mehr übrig geblieben. Vom Fahrweg bis zum Tor ist weder ein Weg noch ein Steg. Alles ist mit hoch emporgeschossenem Unkraut bedeckt. Es hatte am Vormittag geregnet; bis über die Knie durchnäßt, hatte ich mir den Weg zum Kirchhof gebahnt.

Ich betrat das Berdjansker „campo santo." Welch eine Ironie des Wortes! Außer einem von einem Gitterzaun umgebenen Denkmal, das aus wildem Gebüsch hervorragt, weckt auf den ersten Blick auch nichts die Vorstellung vom Kirchhof; überall, wohin man blickt, nur — Schweinekraut.

Ich gehe vorwärts und stolpere: ich bin auf ein Grab gestoßen. Von hohem Grase wird es verdeckt. Und so geht es weiter. Erst der Fuß entdeckt die Gräber. Eine Allee oder einen Steg kennt der Friedhof nicht. Eine Gräberreihe gibt es nicht; in wildem Durcheinander liegen die Hügel verstreut. An der Erde liegt ein Stück Staketenzaun, der Rest der früheren Umzäunung einer Gräbergruppe; das übrige muß gestohlen worden sein. Auf einem Grabe weidet ein Pferd. Die allerwenigsten Gräber haben ein Denkmal.

Das ist der Kirchhof der mennonitischen Gemeinde zu Berdjansk. Sein Zustand spottet jeglicher Beschreibung; man wird unwillkürlich an Hesekiel 37 erinnert. Es heißt häufig, nach dem Kirchhof könne man auch die Gemeinde beurteilen. Wie verwahrlost muß dann die Berdjansker Gemeinde darniederliegen!

Ich glaube bestimmt, die Kirgisen und Nogaier besitzen mehr Pietätsgefühl, als die Berdjansker Mennoniten. Sollte es wirklich so schwer fallen, den Kirchhof in Ordnung zu bringen, ihn zu umzäunen und dort ein Wächterhänschen aufzubauen?

Woran liegt's?

Ich weiß die Antwort, doch der Gram schnürt mir die Kehle zu. Ich habe mit Tränen zu kämpfen. Die Sonne geht glühend rot im Westen unter und wirft lange Schatten auf die Erde. Ein kühler Abendwind geht über die Steppe; das Gras neigt sich, und die Bäume in den angrenzenden Gärten raunen sich rauschend zu: „Sie sind gewesen"...

—.—

Buntes Allerlei.

— Finnland hat seinen ersten weiblichen Stationsinspektor erhalten, indem Frl. Mitty Toykander zum Inspektor der Eisenbahnstation Muurola ernannt wurde.

— Die Musik—ein gefährlicher Beruf. Eine interessante Untersuchung über die Rolle, die die Schwindsucht als Todesursache bei den Sterbeziffern der einzelnen Berufe spielt, veröffentlicht der englische Forscher Licter auf Grund umfassender statistischer Feststellungen. Seine Beobachtungen erstrecken sich zunächst auf die sogenannten freien Berufe, und dabei zeigte sich die überraschende Tatsache, daß die Aerzte verhältnismäßig am seltensten von der Schwindsucht befallen werden. In der Tat kann die Tuberkulose nur in 6,8 von hundert Fällen als Todesursache angegeben werden. Am zweitgünstigsten präsentiert sich der geistliche Beruf, in dem die Zahl der Todesfälle durch Schwindsucht 10,2 v. H. beträgt. Die Juristen folgen mit 11,8. Unter den Künstlern, insbesondere unter den Malern, Zeichnern und Bildhauern steigt die Rate auf 18 v H. Am größten und auffälligsten sind jedoch die Verheerungen der Schwindsucht unter den Musikern, denn hier erhebt sich die Zahl der auf Tuberkulose zurückgehenden Todesfälle auf den Satz von 26 v. H. Es scheint also, als ob die Jünger der Tonkunst in ganz unverhältnismäßig größerem Maße den Verheerungen der Tuberkulose ausgesetzt sind als die Mitglieder der anderen freien Berufe.

— Schlimmer als ein Verbrechen, wahrhaft schandbar ist, wie der „St. Pet. Ztg." aus Paris geschrieben wird, die Tat einiger Individuen, die in Aires, nahe Béziers, einen Hund mit Petroleum übergossen, ansteckten und davonjagten! Das arme Tier rannte unter Schmerzensgeheul auf ein sechsjähriges Mädchen zu, an das es sich andrückte und dessen Kleid in Brand geriet. Auch das Kind war im Nu von den Flammen eingehüllt und erlitt solche Verletzungen, daß es, wie auch der Hund, bald starb. Es wird eifrig nach den Urhebern dieses „Scherzes" gesucht.

— Auf der Hauptverkehrsroute zwischen Amerika und Europa, wo vor einigen Monaten der englische Dampfer „Titanic" mit einem Eisberg zusammenstieß und mit 1800 Menschen unterging, ist dieser Tage ein anderer englischer Dampfer von einem ähnlichen Schicksal bedroht worden. Der englische Dampfer „Corsican", der der Allanlinie gehört und mit 200 Passagieren an Bord von Montreal nach Liverpool unterwegs war, ist am 12. August, um 4 Uhr nachmittags, mit einem Eisberg zusammengestoßen und ziemlich beschädigt worden. Der „Corsican" konnte jedoch mit eigenem Dampf die Weiterfahrt fortsetzen. Eine Katastrophe ähnlich wie das „Titanic"-Unglück war nur durch vorsichtige, langsame Fahrt des Schiffes verhütet worden. Die Dampfer „Lake Champlain" und „Skandinavia" sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen. Die „Corsican" ist ein Schiff von 11430 Tonnen, hat 287 Kajüten, gehört der Allanlinie Schipping Company in Liverpool und wurde im Jahre 1907 in Glasgow gebaut. Das Schiff wird von Kapitän Outram kommandiert.

— Neue Forschungen Harnacks über den Apostel Paulus. Den Tag von Damaskus hat jetzt Prof. Harnack in einer Abhandlung zeitlich festgelegt, die er in der philosophisch-historischen Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften vorlegte. Er zeigte darin, daß auf Grund von drei sich gegenseitig stützenden Zeugnissen der Bekehrung des Apostels Paulus mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Herbst des Jahres 31 datiert werden kann, oder wenn Jesus im Jahre 29 gekreuzigt worden ist, auf den Herbst des Jahres 30. Die drei Zeugnisse sind einmal ein Brief des Kaisers Claudius an Delphi, ferner die Angabe des Drosius, daß das Judenedikt des Claudius im Jahre 49 erlassen worden sei, und endlich die dreifach bezeugte Nachricht, daß Jesus nach seinem Tode noch 18 Monate hindurch sich habe sehen lassen, beziehungsweise mit seinen Jüngern verkehrt habe. Diese 18 Monate müssen die Zeit bis zur Christusvision des Paulus bezeichnen.

— Ein ehrwürdiger Papagei. In Erfurt ist vor kurzem ein Papagei gestorben, der ein sehr hohes Alter erreicht hat. Wie Professor Schmaltz festgestellt hat, ist der Vogel, ein grüner Amazonenpapagei, dreißig Jahre lang im Besitz einer Pensionsinhaberin gewesen. Vorher hatte er einer Tante dieser Dame gehört, die ihn vor weiteren 41 Jahren von einer Leipziger Familie für den Ausfall einer Forderung erhalten hatte. Nach schriftlichen Aufzeichnungen war der Papagei im Jahre 1805 von einem Händler erworben worden. Wie alt er damals war, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat er also ein Alter von mehr als 107 Jahren erreicht. Das Tier war sehr klug und sprach ausgesprochenen sächsischen Dialekt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 12. August.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 2 u. 9 August.

5% 1. Gewinn Anleihe	467	465½
5% 2. „ „	349	347
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	312	312
4% Staatsrente........	93⅝	93⅞
5% Anleihe 1906	104¾	104⅞
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	100⅛	100⅜
5% Oblig. d. Bauernbank	100⅛	91
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105½

Berdjansker Börsenbericht.

vom 10. August. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 24 Pf.	10 R. 60	
„ „	„ 18 „	— „ —	
Winterweizen	9 „ 32 „	10 „ 75	
„ ..	„ — „	— „ —	
Hartweizen	9 „ 32 „	11 „ 75	
„	00 „ — „	— „ —	
Gerste mit 4%		7 „ 10	
Roggen	9 „ 4 —	— 9 „ 75	
Hafer ..	— „ — „	— „ —	
Mais ..		—	

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 8 Wagg.
46 Rbl 25 Kop. für 100 Mark

Redakteure: D. H. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Chortitzer Zentralschüler
— finden —
Kost und Quartier
fürs Schuljahr 1912—13 bei D. Epp.
Adresse: п. о. Хортица, заводъ Гильдебранда, Д. Г. Эппъ. atk3-1

Wünsche meine halbe
Schlicht-Walzenmühle
zu verkaufen.
п. о. Анна, Вор. губ., им. Садовое, Франнъ Абр. Биккертъ. aas3-1

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— u —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spren- und Kurzstrohbläser ꝛc.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft! ok24
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses „Золотой Двигатель", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Die Aktien-Gesellschaft
John Greaves & Co, Berdjansk, aarl
sucht für ihre Niederlage in Omsk
einen Verwalter,
der möglichst in ähnlicher Stellung gewesen, unverheiratet,
und für ihr Kontor in Berdjansk
einen Gehilfen des Korrespondenten
(jüngeren Kontoristen), der mindestens 6 Klassen einer Kommerzschule beendigt hat und firm im Russischen und Deutschen ist.
Gewünscht persönliche Vorsprache der Interessenten im Kontor in Berdjansk.

aao 1

Deutsches Fräulein

sucht Stellung als Erzieherin, unterrichtet in Deutsch und Russisch.
Adresse: Екатеринославъ, Александровская ул. д. № 5, кв. 5.

Diplomierte deutsche

Lehrerin

— mit 4 jähriger Praxis —
sucht Stelle als Hauslehrerin.
Adresse: Бердянскъ, до востребованія, М. Герцъ. ajg8-3

— Verheirateter —

Lehrer,

mit Lehrerzeugnis und Mittelschulbildung, sucht Anstellung fürs Jahr 1912/13.
Adresse: п. о. Харченково, Екат. г., эк. Видное, Г. Г. Классенъ, Ивану Дирксу. apr 5-5

— **Suchen** —
per sofort einen tüchtigen deutschen
Walzenschlichtmüller. akl6-6
Anmeldungen sind zu richten an: Г. Я. Дикъ, с. Марьянка, п. о. Вознесенскій рудникъ, Ек г.

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt
— **Musikunterricht.** —
Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Das Erste Berdjansker Bau- und Technische-Bureau (Berdjansk) sucht einen der deutschen und russischen Sprache mächtigen

Buchhalter. ajj5-3

Anträge mit Angabe der erwünschten Gage und Referenzen sind an obenerwähntes Bureau zu adressieren.

Gute Käse

liefert die Käserei P. P. Wiens und Söhne. Preis mit Verpackung und Transport bis zur nächsten Eisenbahnstation 9 Rbl. pro Pud.
— Reelle Bedienung zugesichert. —
Adr.: П. П. Винсъ и сыновья, сел. Лизандергей, п. о. Кеппенталь, Самарск. губ. ajk5-8

Der Malyschiner landwirtschaftliche Verein

macht bekannt, daß er zirka 3000 Pud Grassamen „Shitnjak" (житнякъ — Triticum cristatum), diesjährige Ernte, zu 7 Rbl. à Pud franko st. Безымянная (Ряз.-Ур. ж.-д.) zum Verkauf in Vorrat hat. aap8-2
Bestellungen sind an folgende Adresse zu richten: п. о. Кеппенталь, Сам. г., Малышинскому с.-х. Обществу.

---

130 Dess. Land

in Sibirien, 10 Werst von der großen Station Исиль-Куль, im Dorfe Petrowka
verkaufen
die Erben des verst. P. T. Sperling. Näheres an folgende Adresse: Сиб. ж.-д. ст. Исиль-Куль, сел. Петровка А. К. Шперлингъ. aja5-3

Den 18. August 1912
soll die in Gnadenfeld sich befindliche

Vollwirtschaft

unter № 6 durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden verkauft werden.
aag2-1 Abr. Rempel.

3000 Dess.

guter Schwarzerde,
22 Werst von Lugansk, Jekat. Gouv., in der Umgebung sind deutsche Dörfer. Preis 310 Rbl. pro Dess. Bar 100 Rbl., 120 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 10 Jahren auszuzahlen, gegen 6%.

1568 Dess.

guter Schwarzerde
in der Nähe von Arkadak, Saratower Gouv., Preis 240 Rbl. à Dess. — 50 Rbl. bar, 100 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 9 Jahren auszuzahlen gegen 6%.
Alles Nähere zu erfahren bei
ajs10-2 **Ф. И. Тиссенъ,**
п. о. Хортица, Екат. г., с. Широкое.

Mennonit,

sechs Jahre in einem großen Geschäft tätig gewesen, der russischen und deutschen Sprache mächtig, mit Buchführung bekannt, sucht per sofort Antritt. Stellung bevorz. Bureau einer größeren Fabrik von landw. Maschinen. Offert. mit Angaben über Verleben sowie Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen zu richten an die Red. d. „Botschafter" in Berdjansk sub № 222. jaa6-5

Wünsche meine in Miloradowka, „Разъѣздъ Сорокопановка" befindliche, gutbebaute api 5

Wirtschaft,

mit 81½ Dessj. Land, jederzeit zu verkaufen.
Anfragen zu richten an David Franz Dörksen, Neu-Schönsee, Post Tiege, Gouv. Chersson.

Dem Betriebe übergeben

wurden am 8. Juli eine Anzahl

Lufthütten

für Kranke und Erholungsbedürftige.
Die Direktion des
jss 7 **Sanatorium Alexandrabad.**

V. Jahr. Die unter dem Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe stehenden V. Jahr.

Buchhalterkurse von M. L. Gurwitsch,

der das Examen in der Prüfungskommission beim Ministerium für Handel und Gewerbe — auf das Recht in Rechnungsführung zu unterrichten — bestanden hat.
Ssimferopol, Gouv. Taurien, Дворянская улица, д. Субаши angrenzend an das Mädchengymnasium. aaj 8-1
Die Schüleraufnahme zum neuen Kursus hat begonnen.
Beginn des Unterrichts am 1. September. Die Kurse bieten eine vollständig abgeschlossene praktische und theoretische Vorbereitung zu einer selbständigen Tätigkeit als Buchhalter. Den Absolventen werden Atteste verabfolgt.
— Nähere Mitteilungen und Programme auf Wunsch gratis und franko. —

Buchhalterkurse von M. J. Benjasch,

Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Haus R. M. Schtschedrowitsch.
Entgegennahme von Anmeldungen für die Herbstgruppe hat begonnen.
Beginn des Unterrichts am 20. August.
Alle Absolventen (144) fanden Anstellung. ajp10-4
Programme und nähere Mitteilungen auf erstes Verlangen kostenlos.

Unter Aufsicht des Handelsministeriums sind eröffnet

Buchhalterkurse

von M. J. Philippow, jrs10-9

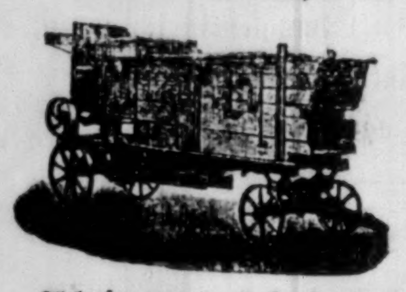
Aeltester Buchhalter des Taurischen Kameralhofes (казенная палата) in Simpheropol.
Die Kurse werden gerne von Deutschen besucht. Preis 50 Rbl. Genaue Programme unentgeltlich. Anfang des Unterrichts mit Gruppe VI am 27. August d. J. Der Leitende der Kurse ist der Lehrer der Mathematik an der Simpheropoler Kommerzschule S. J. Maikopar (mit Universitätsbildung.)
Adresse: Симферополь, Долгоруковская д. Левина, прот. памятн. Долгорукова.

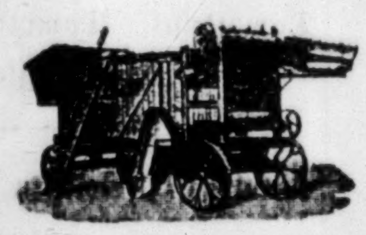
Ingenieur **A. K. Tießen**, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Elektrische Zentral-Stationen. Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Mäßige Preise.
Ferner: **Pumpen, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Windmotoren und Armaturen dazu Transmissionen.**
Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Schmiedeiserne Sparherde. jut26-7

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrohmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



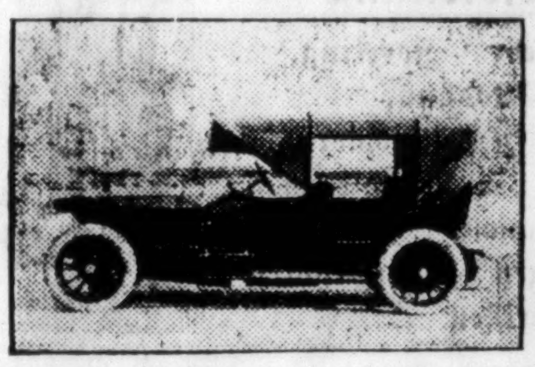


„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
29 Preiskourante gratis.

Mercedes-Automobile

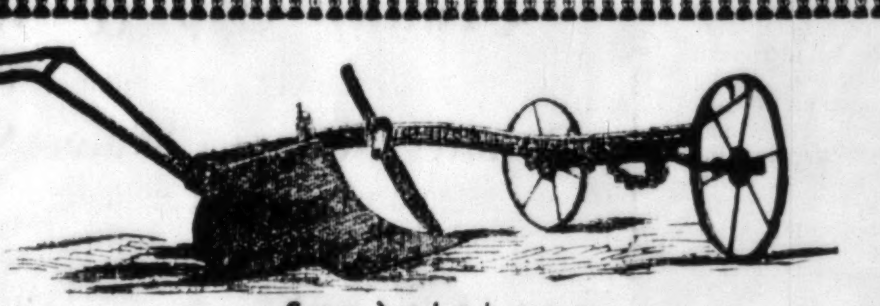
mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.
— Fabrikat der —
Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör
Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.



Reparatur-Werkstätte
für Automobile.
Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney-Räder und Gleitschutz-Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.
Generalvertreter der Mercedes-Automobile ap31
für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

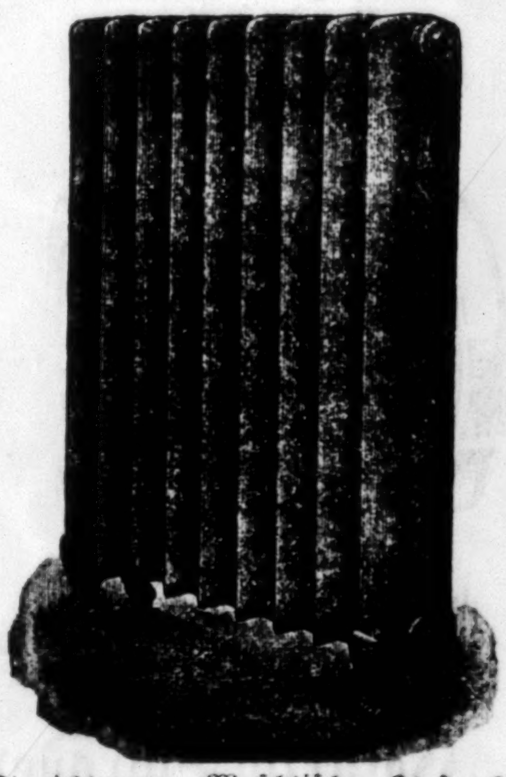
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
60-e • **Preis-Kourant gratis.** •

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— **unter anderen:** —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer **Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule** u. v. a.



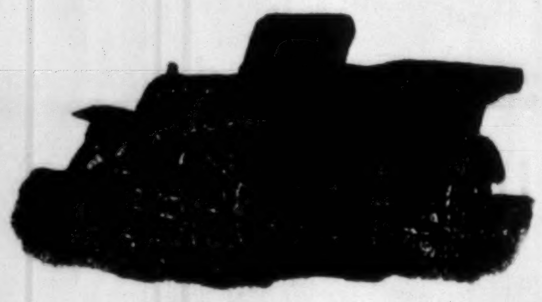
Auf Wunsch **Besuch eines Fachmannes.**
— **gratis und franco.** —
Reflektanten erhalten **illustrierte Kataloge** und **Kostenanschläge**

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
роа 32

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze". A. J. Steward.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



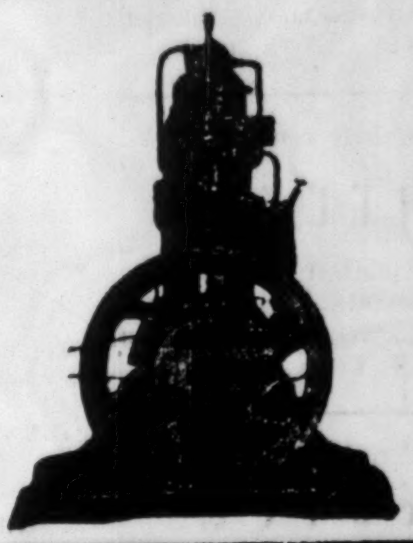
Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphthamotoren „**Jakor**" mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

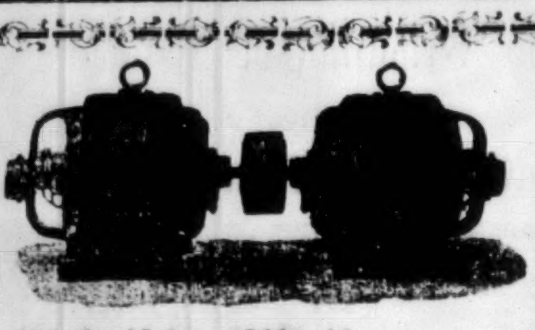
— **Konkurrenzlose Preise.** —

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „**Treugolnik**".



ptj50-37



Technisches Bureau

W. Levenson,

Jekaterinoslaw.

— Telegr. **Vulkan.** —

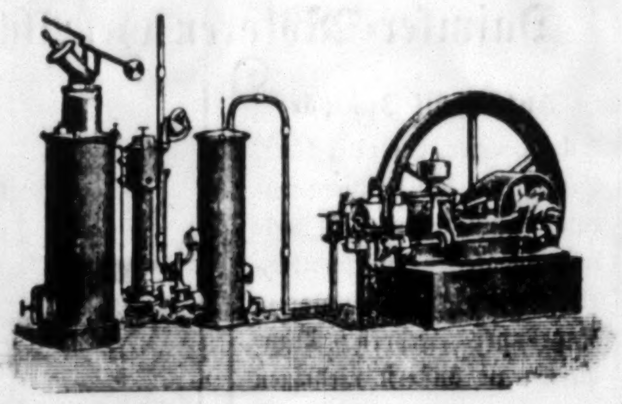
Elektrische Abteilung. Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft, Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w. Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,

Petroleum-Benzin und Naphthamotoren, Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.

Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



jta14-8

Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.

— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 57

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Drogengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C. pg 38-23

535 Dessj.

= Land =

werden im Ufimschen

— **verkauft**, —

10 Werst von der Station Шингакъ-Куль und 15 Werst von der Station Dawlekanowo. jtp11

Näheres bei dem Besitzer: г. Уфа, Центральная ул., домъ № 43, Василій Николаевичъ Подгородниковъ.

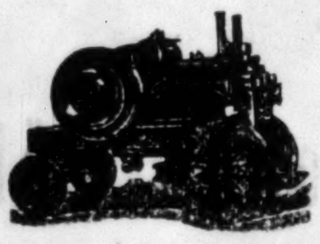
Braun, Epp & Albrecht

Charkow, Rybnaja 30.

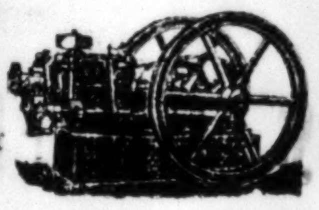
Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen,

einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff

Ersatzteile für Motore.



stets auf Lager



Ersatzteile für Automobile.

Motorböte und Aeroplane

mit Daimler-Motoren aj29

Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

Vertretung des Verkaufs von

Automobilen J. Schlichting

rühmlichst bekannt durch stillen Gang und dauerhafte Konstruktion speziell für russische Wege eingerichtet.

Adresse: **Францъ Яковлевичъ Федерау,**

Θеодосія. Керченское шоссе, соб. домъ. jro 10

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

— **Dnjeprowschen Fabrik.** — prt 17

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

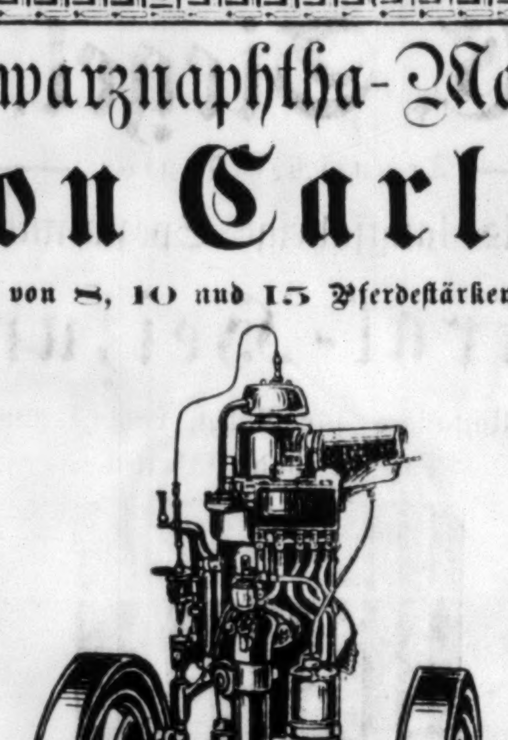
Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Schwarznaphtha-Motore

„Don Carlos",

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

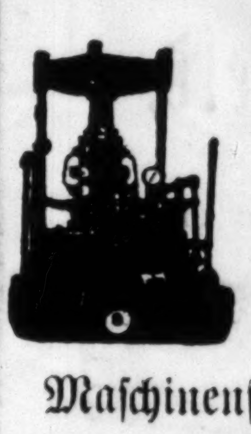
Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor, Modell 1912, fast **rauch- und geruchlos** arbeitet.

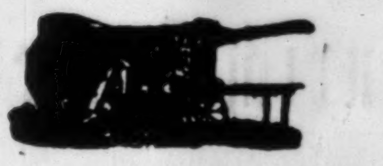


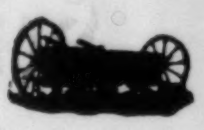
Wir fabrizieren unsere „Don Carlos"-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. **Preislisten auf Verlangen kostenlos.**

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder," Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien. arrb 16







Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

61

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.